

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Band: 45 (1974)

Artikel: Das fünfte Aargauer Kantonalschützenfest Lenzburg 1973
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-918092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

so große Mittel, so viele Anstrengungen einzusetzen? Ich möchte auf beides mit einem Ja antworten. Bedenken wir, daß einer der größten Komponisten, Johann Sebastian Bach, jeder seiner Orgelkompositionen lateinisch oder deutsch einen Satz mit dem Inhalt voranstellte:

Allein Gott in der Höh sei Ehr!

Viele andere arbeiteten und arbeiten im gleichen Sinne. Solches wird aber für den Hörer erst dann spürbar, wenn der Inhalt eines Chorals oder dessen Deutung durch den Komponisten oder das festliche Präludium eines dem kirchlichen Dienst verpflichteten Tonsetzers durch das Mittel eines guten Klangmaterials Gestalt annimmt und so im richtigen Licht erscheint. Im Hinblick auf eine sinnvolle Ausübung meines Organistenamtes danke ich deshalb der Kirchgemeinde, daß sie den Bau dieses Instrumentes ermöglicht hat.

Ernst Döβegger

DAS FÜNFTE AARGAUER KANTONALSCHÜTZENFEST LENZBURG 1973

Zum fünften und wahrscheinlich zum letzten Male war die Schützenmatte Schauplatz des Aargauer Kantonalschützenfestes. Zehn Tage lang, vom 24. August bis 2. September, wetteiferten über 16 000 Schützen um Kränze und schöne Preise. Schon aus der Zahl der Teilnehmer wird ersichtlich, welch gewaltige Aufgabe sich die Schützengesellschaft Lenzburg mit der Übernahme des Großanlasses aufgehalst hatte. Daß sie mit Bravour bewältigt wurde, ist nur dem großen Einsatz zu verdanken, den die vielen hundert Helfer zeigten. Zählt man die Warnerkinder mit, welche von der Bezirksschule gestellt wurden, so dürften rund zehn Prozent der gesamten Lenzburger Bevölkerung auf irgendeinem Posten zum Gelingen beigetragen haben. Die wahren Ausmaße des Anlasses kann wohl nur jener erfassen, welcher die ganzen zehn Tage dabei war, die Sorgen kannte, mit denen sich das Organisationskomitee unter Leitung von alt Nationalrat Walter Schmidt herumschlagen mußte. Die Bilanzsumme des ganzen Festes kann mit der Leistung eines kleinen



In ein Fahnenmeer verwandelte sich die Rathausgasse am Offiziellen Tag. Wer dabei war, wird den 25. August 1973 nie vergessen. Nach der Übernahme des Schützenbanners werden gegenwärtig im Lenzburger Rathaus zwei Kantonalflaggen gehütet. Die Turnerflagge befindet sich nämlich ebenfalls in Lenzburg. Es ist dies eine bemerkenswerte Duplizität der Ereignisse. Schon 1938/39 bewies der Aufenthalt der beiden nämlichen Kantonalbanner, daß in Lenzburg aktive Vereine am Werk sind. Während der Dauer des Aufenthalts der Schützenflagge in Lenzburg – dies dürften wahrscheinlich sechs Jahre sein –, amtiert René Nejebse als Kantonalführer.

Industriebetriebes während eines Jahres verglichen werden. Und dafür mußte eine Organisation auf die Beine gestellt werden, die zum großen Teil auf Freizeitarbeit beruhte.

Die Vorbereitungen für das Fest beanspruchten beinahe zwei Jahre. Schon im Herbst 1971 befaßte sich die Schützengesellschaft mit der Übernahme des Kantonalen. Im Dezember des gleichen Jahres faßte dann eine außerordentliche Generalversammlung einen entsprechenden Beschluß. Anlaß zu diesem Schritt waren die finanziellen Fragen, die im

Zusammenhang mit der Planung der neuen Schießanlage im Wiltäli aufgetaucht waren. Die Schützengesellschaft sollte daran einen namhaften Beitrag leisten. Als einzige ergiebige Finanzquelle bot sich eben das Kantonale an. Bis zum Frühjahr 1972 wurde das Organisationskomitee bestellt, welches aus 13 Ressorts bestand. Innerhalb dieses Gremiums wurde hart gearbeitet. Ab Frühling 1973 kamen dann die «Massen» der Helfer zum Zuge, vor allem in der Stadtbibliothek, wo ein «KP» eingerichtet worden war. Dort wurden die vielen tausend Schießbüchlein verarbeitet.

Daß sich die Anstrengungen gelohnt haben, bewies der Großaufmarsch der Schützen. Aus der ganzen Schweiz kamen sie, vom Genfer-, Boden- und Langensee bis zum Rheinknie. Kein Wunder, daß die Plansumme von 550 000 Franken schon am zweiten Tag des Festes erreicht wurde. Schließlich wurden über 770 000 Franken eingeschossen. 534 Sektionen waren nach Lenzburg gekommen, darunter praktisch alle Aargauer. Dieser Erfolg erklärt sich einerseits aus dem Angebot des Schießplans – in interessanten Stichen waren überaus wertvolle Gaben zu gewinnen –, andererseits aus dem günstigen Festtermin. Im Herbst ist nämlich die Hochsaison der Schützenfeste vorbei.

Lenzburg 1973 stellt zweifellos einen Markstein in der Geschichte der Aargauer Kantonschützenfeste dar. Erstmals wurde der Anlaß dezentralisiert durchgeführt. Dies war ja auch die einzige Möglichkeit, um überhaupt für 16 000 Schützen genügend Schießmöglichkeiten zu bieten. So wurde denn an den Wochentagen auf sechs, an den Wochenenden gar auf acht Plätzen geschossen. Total standen 110 Scheiben – an den Wochenenden 128 – auf 300 Meter zur Verfügung, auf 50 Meter 31 Laufscheiben, die sich alle auf der Schützenmatte befanden. Geschossen wurde in Lenzburg, Niederlenz, Ruppenswil, Seon, Staufen, Schafisheim, Othmarsingen und Ammerswil. Die örtlichen Schützengesellschaften waren jeweils für die Organisation verantwortlich. Mit der Schützenmatte und der Mehrzweckhalle bestand aber immerhin ein Festzentrum, welches von jedem Schützen mindestens einmal aufgesucht werden mußte. Dadurch konnte eine allzu große Zersplitterung verhindert werden, und das Fest wirkte doch noch als Ganzes.

Lenzburg ist aufs engste verknüpft mit der Geschichte der Aargauischen Kantonschützengesellschaft. Dieser Dachverband aller Aargauer Sektionen wurde nämlich in Lenzburg gegründet. Die Initiative dazu ging von den Bruggern aus. Im Jahre 1838 fand in St. Gallen ein Eidgenössisches Freischießen statt. Der Weg dorthin war aber den Bruggern zu weit und zu teuer, so daß sie auf die Idee kamen, im Aargau einen ähnlichen Großanlaß durchzuführen. Es zeigte sich dann, daß es dazu erst eine Organisation brauchte, welche als Träger eines solchen Festes auftreten konnte. Die Brugger unter Leitung des Artilleriemajors J. B. Fischer luden 19 Sektionen zu einer entsprechenden Gründungsversamm-



Der älteste Teilnehmer am Kantonalschützenfest war ein Lenzburger. Paul Geiger zählt 87 Jahre und erlebte heuer das dritte Kantonale in Lenzburg. Er schoß bereits 1911 und 1938 für die Sektion Lenzburg.

lung ein. Am 9. Dezember 1838, morgens um 9.30 Uhr, trafen die Abgesandten der Schießvereine im Gasthof «Löwen» zu Lenzburg ein. Dies war die Geburtsstunde der Aargauischen Kantonalschützengesellschaft. Dieses Ereignisses wurde besonders am vorletzten Kantonalen gedacht, welches in Lenzburg stattfand. Das war im Jahre 1938, als die Jahrhundertfeier des Verbandes anlässlich des Kantonalschützenfestes begangen wurde. Damals stifteten die Lenzburger Frauen ein neues Kantonalbanner. Heuer, nach 35 Jahren, ist dieses Tuch wieder nach Lenzburg zurückgekehrt. Es wurde der Stadt bis zum nächsten Kantonalen zu treuen Händen übergeben.

Wenn auch die Kantonalschützengesellschaft in Lenzburg gegründet wurde, war das Städtchen aber nicht Schauplatz des ersten Kantonalschützenfestes überhaupt. Dieses wurde in Brugg ausgetragen. Der Anlaß

mag damals ungefähr jene Ausmaße gehabt haben, wie sie heute ein kleineres Vereinsschießen aufweist. Erst 1852 war Lenzburg erstmals an der Reihe, dann wieder 1880. Damals stand bei der Schießerei noch das hehre Vaterland im Vordergrund. Ein Festblatt aus jenen Tagen ist voll von markigen Reden und blutig-ernsten Sprüchen, die uns heute nur noch ein Lächeln abringen können. 1911 kamen die Aargauer Schützen zum drittenmal nach Lenzburg. Auf jenes Fest hin war das heute noch bestehende Schützenhaus gebaut worden, welches jetzt wieder einem Neubau weichen soll. In einer politisch unsicheren Zeit, anno 1938, war wiederum die Schützenmatte für einige Tage Mittelpunkt aller Aargauer Schützen. Die Sorge um die Zukunft unseres Landes mischte sich damals in die Festfreude, und der Anlaß diente nicht zuletzt einer Demonstration des Wehrwillens.

Höhepunkt des Festes von 1973 war zweifellos der sogenannte Offizielle Tag, der Tag, an dem die Kantonalfahne von Oberentfelden nach Lenzburg überbracht wurde. Mit einem von einer geschmückten Lokomotive – von der wegen der Bahnhofumbauten leider nicht viel zu sehen war – angeführten Sonderzug trafen die Oberentfelder im Städtchen ein. Man hatte sich zum Empfang gebührend gerüstet. Die Stadt, und natürlich ganz besonders die Rathausgasse, prangte im schönsten Flaggen-schmuck – ein Anblick, welcher allen Gästen unvergeßlich bleiben wird, wie viele von ihnen spontan beteuerten. Es war in der Tat ein schönes Bild: die geschmückten Häuser, die festlich gekleideten Schützen und die über 100 Fahnen von Aargauer Sektionen. Und bei dieser Gelegenheit wurde einmal mehr bewiesen, daß der Goffersberger halt doch ein gsüffiger Tropfen ist. Jedenfalls entstand im Stadtkeller eine ganz beträchtliche Lücke.

Es würde zu weit führen, hier all jene aufzuzählen, welche am Gelingen des Festes wesentlichen Anteil hatten. Neben dem OK-Präsidenten darf aber sicher der Schießkomiteepräsident, Leonhard Müller, speziell erwähnt werden, und dann auch jener Mann, welcher tagtäglich mit einem gewaltigen Chlapf aus einer selbstgebastelten Freischarenkanone das Signal zum Anfang und Ende Feuer gegeben hatte, Walter Bertschi-Röschli, der diesen Posten bereits 1938 versehen hatte. Damals schoß er allerdings noch aus einer richtigen Kanone und war bekleidet mit einer schmucken Gardeuniform. Der Dank an die vielen hundert Helfer wurde einige Wochen später mit einem fröhlichen Abend in der Mehrzweckhalle abgestattet. Und eines darf sicher nicht vergessen werden: Während der zehn Tage wurden viele neuen Bekanntschaften und Freundschaften geschlossen, die vielleicht dauerhafter sind als die Erinnerung an den großen «Krampf», welcher das Fest für alle brachte. Und auch von diesem Gesichtspunkt aus, so scheint uns, war es das Fest wert, durchgeführt zu werden.